

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 24

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Der Berner Vogel.

„Alpar“ zog vom Stapel,
Zog nach Biel und Bâle,
Schon am frühen Morgen
Leber Berg und Tal.
Und am Nachmittage
Kam er pünktlich, chit,
Flott von Bâle und Biel dann
Wiedrum zurück.

Kaaßlaub, Grimm und Steiger
Standen stolz beim Start:
„Das ist unser Vogel,
Fliegt doch ganz apart.
Schraubt sich gleich den Steuern
Mächtig in die Höh,
Und fliegt noch geschwinder
Als die S. B. B.

Selbst das „Drinnenfischen“
Ist ein Hochgenuss,
Ist noch viel bequemer
Als im Autobus.
Und braucht keine Schienen,
Fliegt durch glatte Luft,
Selbst der Auspuff schmeckt fast
So wie Beischendust.

Wenn er einschlägt, nimmt ihn
Bundesstadt dann her,
Und nach Bümpliz-König
Racht er den Verkehr.
Bringt Gemeinde
Zu das Rebgelände,
Und „Verkehrsmisserei“
Finden all ihr End.“

Oha.

Ds tüpflete Sunneschirmli.

Wie gwöhnlech a me ne Sunntig, isch dr
Unggeli Paul bi jyr Schwässchter zum 3'Mittag-
ässen agrift. D'Chinder jhn ihm jhö im Huus-
gang agumpet und ds Klärli het ihm verrate:

„Unggeli Paul, es git Späl und Bohne!“

Dr Mäci het meh a jy eigene Vorteil dänt,
won er gfragt het, ob er Schoggela bringi.
Richig isch e Tafele zum Vorjähn jhö, der
Unggeli hets nie vergäss. Dr Späl und d'Bohne
sy wieder einisch herrlech gli, und e guete Gaffee
drüber abe, mit me ne Glesli Kirch, isch gar
sei dummi Idee gli. Wo me so heimelig isch
jäme glässe, het d'Fanny, am Unggeli Paul
in Schwässter, wieder einisch agfange vom Hü-
rate. Es isch e re eisach ganz gäge Strich
gange, daß dä fröhlech guetmüetig und drzue
no hübsch Paul soll ledig blybe. Sie het
mängisch glett, es wär doch jammerschad. Aber
so vil sie o an ihm une g'hähret het, so isch
es läärs Strauh dröshet gli. Und glych het
sie nid abgä.

Hüt isch sie hsunders hoffnungsvoll über ihn
härgahre und het gar nid druuf glos, won er
gleit het, sie soll ne doch verihone.

„Dänt d'Margrit W. isch vo Paris heicho,
das wär jez e ganz e flotti Partie für di“,
het sie agsezt. „Sie isch nid 3'jung, isch hübsch,
g'höd, vermöglech, e gueti Huushältere, los
Paul, wenn de jez nid abhüsch, so bisch wah-
haftig nid ganz g'schöd!“

Ganz chüehl het dr Paul druuf gseit:

„Lieber will i für dummi gälte, als e so
nes Räschli hüürate. My Fründ Louis, wo
3'Paris i der Nähgi vo däm Fräulein gwohnt
het, isch mr jhö erzelle, sie fügi die reinjäti
Chronique scandaleuse gli, und hie i üsfer
viel chlynere Stadt wird sie's gwüch no viel
eger!“

„Und Profässers Söphie, gfiel dr das o
nid?“

„He wol, aber i wirde mi hüete, am e nen
andere sy Eroberung wägz'schnappe und zletschi
am Aend no nes Duell z'risigiere.“

„Wiejo?“

„Wil i ei Abe das sogenannte Söphi und
e gwüsse Herr Dr. phil. im Casinoarte beob-
achtet ha, sje sy neue verdäätig nahj binen-
ander g'säße und g'hüschelet het sie o!“

Ganz entmuetiget het d'Trau Fanny gleit:
„Bi dir isch Hopfen und Malz verlore,
jek gibben i mir de lei Mühl meh!“

„Hättisch dr se scho lang chönne erspare“,
macht du dr Brueder druuf und du isch a däm-
Tag das Thema nimmun uf ds Tapet cho.

Aber i dr näächste Zyt het dr Paul doch
meh als sünch über die ärnschi Sach nach-
dänkt. Und das het sy Grün gha.

D'Seraphine, sy Huushältere, e gsundi
strammi Düütschi, het sech nämlech sit e paar
Wüche geng mihe uspuzt und isch geng zärt-
lecher wurde. Ei Tag isch sie sogar mit me-
ne Bubyschopf heicho, und hets gräßlech übel
gnoh, daß ihre Herr grediuse glachet het. Er
isch er e halt gar nid guet jhö zu ihrem breite
Vollmondsicht.

Und de isch es o uffallend gli, daß sie
all Augebild jhni Lieblingspsié glochet ist,
und viel länger i dr Stube bliden isch, als
gwöhnlech und als es wär nötig gli. De
isch es ihm mängisch fasch g'schmeucht worde,
wie lieb sie ne het agluegt.

Aber sobald er het ase brämsen und weni
Notiz näh vo ne re, so het sie dr Spieß
umdräht, und isch rächt schippisch worde, ja
öppeneinisch logar giffig. Er het dänkt, wenn
ads so furtgang, so müeh er ihre künde, wenn
ne scho iheri Chochchunscht und übrige hüschle
Talant schwär greut hätte. Es isch wäger
je länger je uehmeliger worde und üse Paul
isch nah-di-nah sälber uf die Idee jhö, es
liebs Fraulein brächt ihm Sunneschirm i sy
Hei. —

Ganz e so zuefällig het er ei Abe i dr

Zytig die viele Hüuratsaträg e chlei dür-

gange und du het er müeche lache, won er vor
sech häre gleit het:

„Ds Guggeli soll mi pise, i probieres o

einsich!“

Und du het er g'antwortet uf ne Utragh,
i däm es hüüslecherzoges, hübsches, fründlechs

Fräulein e Läbesgfärte g'schueht het.

Es paar Tag druuf het er e Brief übercho,
und das Fräulein het ne zu me ne Rendez-
vous yglade, him Stationsgebäud uf nes Dorf.

Erlennigszeit: Grüne Sunneschirm mit rote

Tupfe und gäli Glacehändsche.

A däm wichtige Sunntig isch d'Sonne herr-
lech aufgange und het alles überfluetet mit ihrer
Pracht. Dr Paul het das für nes guets
Omen gnoh.

Dür e Vormittag, won er si rasiert het
und justi ganz ygeseifet isch gli, hets gliütet,
balz nachhär wieder und zum dritten Mal.
Nieler het B'cheid gä. Er het dr Seraphinen
es paar Mal griest, aber die isch nienen
umewäg gli. I dr Chuchi isch oppis über-
losse. I jy Aufregung het er d'Türe vo
Serphines Stübl chlei uuftha, wil er gmeint
het, sie syg am Aend ygnult. Was het er
müeze geséh? Us em Bett jhöön parat gmacht
dr Sunntigrod, ds Reistäschli, ds grüene Sunne-
schirmli mit de rote Tupfe und die töningale
Glacehändsche.

Wie ne Schelm het er si gleitig ewäggstriiche
und ändlech isch du die G'suegdi jhö mit me-
ne Telegramm. Sie isch bi ne re Nachbore
zwoi Eier gah ertlehne und het du altwág

e chlei dampet. So taub dr Paul sünch über
se worde wär, so het er jeh dä Zuefall g'sägnet,
dä ne vor ne re gräßleche Blame gewahrt
het. Am Namittag sy du beiidi uusgrüdt, jedes
us ne ganz anderi Syste. Dr Paul het die
Uladig, won er pär Depesche het übercho,
gärn agnöh und isch zu me ne befründete
Psarrer z'Visite, und d'Seraphine isch hoff-
nungsvoll zum verabredete Plägli gfahre.
Am Abe isch sie hässig gli und het chuum
möggen es Wörli rede.

Drfür het am Paul ds Glüd us den Auge
glachet, dm Psarrer sy jungi Schwägere isch
d'Schuld gli.

Es isch z'hoffe, daß ds rottupsete Sunne-
schirmli o no e Zaubermacht ussücht und dr
Seraphinen e Begleiter verschaffet uf ihre wy-
tere Läbeswäg. E. W.-M.

©

Heit dr nüt nötig?

Gling, Gling... es lüet, wär isch ächt ieh da?
Scho wieder e Husierer isch's, e alte Ma-
Schteilt vor dr Tür mit e-me Chorb voll War,
Zindholzli, Schuebändel, zwänzg' Rappe ds
Paar,

Zahnbüschtl, Seife, Schrybpapier, Schwarz-
thee,
Kaländer, Schräble, Chlopfer, Portemonnaie.
Es nimmt teis Aend, gab was me wehrt und
seit,
Gäng oppis neus wird eim vor d'Uge gleit.

Heit dr nüt nötig? *

Husierer chome, fascht gar alli Tag,
Ulti und Jungi, s' wird eim bald zur Plag.
Balz chunt eine mit Schpize, Lynetuech,
E andere wieder mit e-me Dofterbuech.
Ja dänket, mängisch chunt eine derhär
Und fragt, ob nid es Göfli nötig wär.
Es Meiteli - e Bueb, s' freut jederma,
Schöni Zwillinge wäre ou no jha.

Heit dr nüt nötig? *

Gling, Gling... das Lüti geiht i einem zue,
Mi het bigott fei Raecht meh und fei Rueh.
Ei Tag chunt ds Gwüsse ou - i bi so frei --
I hätt' im Chörbl li da nu allerlei.
Chranktheit chome, Sorge, s' isch e Grus,
Du Freude, bringe allerhand i ds Hus.
Bletscht chunt de no dr Tod als sichtle Gascht.
Da bi ni, ghei mi use, wenn de chascht.

Heit dr nüt nötig? *

©

Humor.

D'Gardinepredigt.

Der Boumeister Arnold isch a der Gemein-
ratschig ehli ephanget und sie besseri Hälfti
het vo de zähne a d'Gardinepredig g'studiert
und jedi Viertelstund chli besser pfefferet. End-
lige geit d'Hustur uf u der Arnold führt i die
Stofseiteri Nacht ue es Selbstspräch: „So,
Guetnacht, Herr Psarrer! Das isch jez e gmüet-
liche Abe gli. Schlafit de rácht wohl.“ Er
bschließt und trappet i d'Stube. „Jä was,
fahrt jez no der Psarrer a, euch hälfe lumpe?“
chunnts us Rojas Bett.

„He grad jez heimer enangere Guetnacht
geit da use.“ Daz vo der Straß hár sei
B'cheid jhö isch, het ja s' Röelli nit chöinne
wüsse.

„Ja nu, de darf i dänt dasmal nüt sage;
aber am Morge wott i z'Predig ga luege,
ob dä Herr chönn d'Auge offe ha.“